

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle, Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abkässe. Offertenzeichen ab. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 3.

Donnerstag, den 4. Januar 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Betrifft: Arbeitspflicht nichtmilitärischer Angehöriger feindlicher Staaten.
Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) berordne ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1. Nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten wird verboten, die Uebernahme oder Fortsetzung einer ihnen von einer Behörde oder einem Arbeitgeber übertragenen Arbeitsleistung ohne hinreichenden Grund zu verweigern.
§ 2. Darüber, ob die Weigerung hinreichend begründet ist, entscheiden die Verwaltungsbehörden, und zwar in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung, in Landkreisen die Landrats- bezw. Kreisämter.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., den 30. Dezember 1916.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.
Die Ortspolizeibehörden wollen die nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten auf vorkommende Verordnung ausdrücklich hinweisen.
Dillenburg, den 28. Dezember 1916.
Der Landratsamtsverwalter.

Bekanntmachung

betr. die Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Vom 18. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 6 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (R.-G.-Bl. S. 437) folgendes beschlossen:

1. Die höheren Verwaltungsbehörden werden ermächtigt, für die zum Verkehr zugelassenen Personkraftfahrzeuge auf Antrag des Eigentümers von der Vorschrift im § 3 Abs. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 bezw. 21. Juni 1913, wonach die Radkränze der Fahrzeuge mit Gummi oder mit einem anderen elastischen Stoffe bereift sein müssen, Befreiung zu gewähren. Die Befreiung ist nur zu gewähren, wenn die Fahrzeuge mit Rädern versehen sind, deren Bauart vom Reichsanwalt zugelassen ist. Letzterer Beschränkung unterliegen nicht die von der Heeresverwaltung veranlassenen Versuchsfahrten mit Radarten, welche die Bereifung mit Gummi oder einem anderen elastischen Stoffe ersehen sollen.

Die Ermächtigung gilt auch für solche Personkraftfahrzeuge, die weiterhin zum Verkehr zugelassen werden.
2. Die höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit beträgt bei den gemäß Ziffer 1 mit nicht elastischer Bereifung zugelassenen Personkraftfahrzeugen 25 Kilometer in der Stunde.

Die Fahrgeschwindigkeit kann, wenn die Verhältnisse es erfordern, von der höheren Verwaltungsbehörde auf ein geringeres Maß festgesetzt werden.

3. Die Erlaubnis einer nicht elastischen Bereifung ist von der höheren Verwaltungsbehörde nur auf febrzeitigen Widerruf zu erteilen. Sie gilt nur für den Bezirk dieser Behörde, sofern nicht im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden benachbarten Behörden ein weiterer Verkehrsbezirk festgesetzt wird.

4. Bei der Erteilung einer Erlaubnis hat die höhere Verwaltungsbehörde Bestimmungen über den Verkehrsbezirk und die Verkehrsmenge zu treffen; die Bestimmungen sind in die Zulassungsbescheinigung einzutragen.

5. Die vorkommenden Vorschriften treten mit dem 1. Jan. 1917 in Kraft.

Berlin, den 18. Dezember 1916.
Der Stellvertreter des Reichsanwalts: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.
Dillenburg, den 29. Dezember 1916.
Der Landratsamtsverwalter.

Polizeiverordnung.

Reklameplakate für öffentliche Schaustellungen jeder Art und Programm-Anzeigeblätter der Lichtspielunternehmer.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestellen vom 20. September 1907 (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Ausnahme des Polizeibezirks Frankfurt a. M., verordnet, was folgt:

§ 1. Von der öffentlichen Strafe aus sichtbare Plakate oder sonstige Anfündigungsmittel, durch die für öffentliche Schaustellungen jeder Art (Theater, Kinos, Varietés, Kabarets, Zirkusse, Panoptikums, Schaubuden) Reklame gemacht wird, dürfen Abbildungen von Verbrechern, Gewalttätigkeiten, Unglücksfällen und sonstigen schreckenerregenden Dingen, sowie sitzlich anstößige Abbildungen nicht enthalten.

§ 2. Kein in Bildform oder auffälliger Schriftform gehaltenes, von der öffentlichen Strafe aus sichtbares Reklameplakat für die in § 1 bezeichneten öffentlichen Schaustellungen darf einen größeren Flächeninhalt als 5000 qcm (4. U. 1 Meter Höhe und 1/2 Meter Breite) haben. Der Gesamtflächeninhalt aller derartigen an einem und dem-

selben Gebäude anzubringenden Plakate darf 10 000 qcm nicht überschreiten.

Auf Reklameplakate an den öffentlichen Anschlagtafeln findet diese Größenbeschränkung keine Anwendung.

Den Inhabern der Vergütungsanstalten bleibt, abgesehen von den bezeichneten Reklameplakaten, der Anschlag oder Anschlag von Theaterzetteln oder Programmen in der bei den Theatern üblichen Form und Größe überlassen.

§ 3. Anfündigungsmittel, die Lichtspielvorstellungen zum Gegenstand haben, dürfen nicht auf Lichtspiele oder Teile von solchen (Titel oder Zusatztitel) hinweisen, die zensurpolizeilich verboten sind.

§ 4. Vor den Lichtspieltheatern anzubringende Plakate in Bildform oder auffälliger Schriftform dürfen auf keine Lichtspielvorführungen hinweisen, deren Besuch Kindern zensurpolizeilich untersagt ist.

§ 5. Die Lichtspielunternehmer sind verpflichtet, der zuständigen Ortspolizeibehörde das Programm der Darbietungen spätestens 24 Stunden vor der Aufführung anzugeben. Hierbei ist Titel, Ursprungsfirma, Datum der zensurpolizeilichen Genehmigung und Zensurnummer der einzelnen Filme anzugeben.

Es dürfen keine anderen Filme vorgeführt werden, als die, welche in dem eingereichten Programm bezeichnet sind.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafvorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 30. Dezember ds. Js. in Kraft.

Wiesbaden, den 17. November 1916.
Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung

betreffend Ankauf von Magerschweinen im Gewichte von 50-80 Kilogramm.

Mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes dürfen für Magerschweine im Mindestgewicht von 100 Pfund allgemein die Preise für Schweine der Verordnung vom 14. Februar 1916 im Gewicht von 70 bis 80 Kilogramm bezahlt werden. Für Schweine im Gewicht von 50 bis 80 Kilogramm, welche zu den Kreisammestellen geliefert werden, dürfen daher von unseren Mitgliedern höchstens bezahlt werden:

in dem Regierungsbezirk mit Ausnahme des Kreises Wiesbaden: im Kreise Wiesbaden Mk. 88,- für 50 Kilogramm Lebendgewicht, im Kreise Wiesbaden Mk. 85,- für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Überschreitung der Preisgrenzen wird mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweisarte geahndet.

Die genannten Preise gelten für alle Ankäufe, die vom Montag, den 1. Januar 1917 ab bei den Viehhältern getätigt werden und kommen ab Montag den 8. Januar 1917 auf den Viehhammelstellen ausschließlich zur Anwendung.

Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1916.
Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Firma Philipp Carl Weiß zu Haiger beabsichtigt, auf ihrem im Distrikt „am Voggraben“ in der Gemarkung Haiger belegenen Fabrikgrundstück eine Extraktionsanlage zur Entfettung von Rückständen aller Art auszuführen und ist diesbezüglich um die Genehmigung eingekommen.

Gemäß §§ 16 und 17 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 bringe ich dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer Ausschlussfrist von 14 Tagen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei mir schriftlich in zweifacher Ausfertigung oder mündlich zu Protokoll anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr erhoben werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Geschäftsraum offen.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Mittwoch, den 31. Januar 1917, vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftsraum anberaumt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widerspruchenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Dillenburg, den 28. Dezember 1916.
Der Landratsamtsverwalter.

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Unter Bezugnahme auf § 46,7 der Wehrordnung ersuche ich die Herren Standesbeamten, unverzüglich den Herren Bürgermeistern Ihres Bezirks einen Auszug aus dem Geburtsregister des Jahres 1900, enthaltend alle Eintragungen der Geburtsfälle von Kindern männlichen Geschlechts innerhalb der betreffenden Gemeinden, unentgeltlich zu überreichen.

In diesem Auszuge sind unter einem besonderen Abschnitt auch diejenigen im Auslande Geborenen männlichen Geschlechts anzunehmen, über welche Ihnen Standesbeurkundung zugegangen ist.

Innerhalb 3 Tagen sind mir Auszüge aus dem Sterberegister des Kalenderjahres 1916, enthaltend die Eintragungen von Todesfällen männlicher Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, innerhalb der einzelnen Gemeinden des Standesamtsbezirks vorzulegen.

Tag, Monat und Jahr der Verstorbenen ist in den Auszügen in der Spalte „Bemerkung“ anzugeben, falls das genaue Datum, welches aus dem Sterberegister nicht hervorgeht, anderweit bekannt geworden ist.

Die nötigen Formulare gehen Ihnen in Kürze zu.
Dillenburg, den 28. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil. Der Kampf um den Stillen Ozean.

Von Dr. Paul Deutwein.

Der Weltkrieg hat das politische und wirtschaftliche Bild des Stillen Ozeans stark verändert. Die sichtbarsten politischen Vorgänge sind die Besignahme der deutschen Kolonien durch Japan und Australien-Neuseeland, sowie die erfolgreichen Versuche der Japaner, China zum Range eines japanischen Vasallenstaates herabzudrücken. Neben wir noch den neuen russisch-japanischen Bündnisvertrag hinzu, der den Rückzug Russlands aus der Mongolei südlich der Bahnlinie Chabarowka-Wladiwostok besiegelte, so sind die politischen Umwälzungen erwähnt. Kein politischer Natur dürfte aber nur die Besignahme der weniger wichtigen deutschen Südpazifikgebiete sein, die übrigen Veränderungen, insbesondere diejenigen auf dem ozeanischen Festland, sind in hohem Maße von wirtschaftlichen Faktoren mitbestimmt.

Der natürliche wirtschaftliche Ausdehnungsdrang des dichtbevölkerten Mikadoreiches wurde vor dem Kriege durch die Finanznot des Staates und den geringen Wohlstand der Bevölkerung gehemmt. Hierzu kamen ungenügende Vorbildung und schlechte Sitten des Jahrhunderts lang als tiefstehende Klasse angesehenen Kaufmannstandes. Unter solchen Umständen konnten die Japaner angesichts des englischen, amerikanischen und deutschen Wettbewerbs nur geringe Fortschritte erzielen. Mit verdoppelter Kraft strebten sie daher, die für sie günstige politische Konjunktur dieses Krieges auszunutzen. Tjingtau sollte die Schantungbahn mit den Kohlenlagern Schantung in ihre Hände liefern. Der Vorstoß gegen China sollte Japan die Eisenwerke am Jangtse und wichtige Bergwerksemissionen erwerben, ferner die breite Basis für eine Verstärkung des japanischen Außenhandels schaffen. Dem gleichen Zwecke diente die Verdrängung Russlands aus der Mandchurie. Schließlich änderten die Japaner nicht, die großzügige Erweiterung ihres Einflussgebietes durch Verstärkung der Kriegs- und Handelsflotte sicher zu stellen.

Die Entwicklung der japanischen Handelsflotte während des Krieges ist geradezu erstaunlich. Der Tonnengehalt stieg durch Kauf und Neubauten vom 31. März 1914 von 1,6 Millionen Tonnen auf 2,4 am 31. Januar 1916 und wird jetzt auf 2,6 Millionen gleich 50 Prozent der deutschen Handelsflotte vor dem Kriege geschätzt. Ueberwiegend dem Verkehr im Stillen Ozean gewidmet, konnten die Japaner infolge dieser fleißigen Tätigkeit den lahmgelegten deutschen Seeverkehr übernehmen und aus der zunehmenden Verringerung der englischen und französischen Schifffahrt, infolge europäischer Verluste und vermehrter transatlantischer Aufgaben Nutzen ziehen. Durch einen Vertrag gelang es ihnen auch, die kleine amerikanische Handelsflotte aufzusaugen bezw. zu verdrängen. Hiermit lieferten die Amerikaner ein neues Beispiel ihrer in diesem Kriege bewiesenen politischen Kurzsichtigkeit. Ihnen taten es Australiens-Neuseeland gleich, die 300 000 Mann, die Blüte ihrer Jugend, für die Kriegszwecke des Mutterlandes opferten, statt die schwachen Kräfte ihrer 6-Millionenbevölkerung für den kommenden Ansturm der gelben Gefahr bereit zu halten.

So sind die Japaner der wirtschaftspolitische und damit auch politisch bestimmende Faktor im Stillen Ozean geworden, welche Stellung durch den Zusammenschluss mit Russland und die Selbstverstärkung Australiens noch eine wesentliche Stärkung erfahren hat. Für uns Deutsche entsteht die Frage, sollen wir den Rückeroberung unserer dortigen Kolonien erstreben oder sie beim Friedensschluss als Kompensationsobjekte verwerten?

Politisch ist diese Frage leicht zu beantworten. Durch Rückeroberung unserer Südpazifikgebiete und Tjingtaus wird unsere Machtstellung im Stillen Ozean um nichts besser, als sie vorher war. Wir bleiben nach wie vor abhängig von dem guten Willen der Staaten im und am Ozean und schaffen uns nur politische Reibungsflächen, die wiederum zu unerwünschten Kriegen und rettungslosem Verlust der deutschen Besitzungen führen würden. Die Formel, ohne Tjingtau und die Südpazifikkolonien kein Krieg mit Japan, kann kaum widerlegt werden. Der ganze oben geschilderten Tendenz seiner Entwicklung entsprechend, wird Japan auf Rückeroberung wenigstens Tjingtaus nicht eingehen können. Andererseits hat dieser Staat Grund, sich in Zukunft mit Deutschland gut zu stellen. Er hat sich durch sein Vorgehen im Kriege ringum Feinde geschaffen und auch das russische Bündnis bleibt unsicher, denn es ist russischerseits ein Kind der Not. Japan dürfte demnach bereit sein, Deutschland als Ersatz für politische Verluste Zugeständnisse wirtschaftlicher Natur zu machen, d. h., ihm durch einen entsprechenden Handelsvertrag die Möglichkeit geben, den englischen Teil des japanischen Handels an sich zu reißen. Falls Deutschland auf politische Erwerbungen Verzicht leistet, dürfte ein andauernd gutes politisches Verhältnis zwischen Deutschland und Japan die Folge sein.

Erscheint aus politischen Gründen ein Rückzug aus der ozeanischen Reichsphäre geboten, so liegen die Dinge wirtschaftlich nicht anders. Gerade durch politisches Entgegenkommen wird Deutschland seinen Untertanen in den von Ja-

von besetzten Gebieten neue Handelsfreiheit u. Sicherung ihres Eigentums erwirken. Das einig so hungrige Japan gleicht ja bald einem gefättigten Wägen, welches Tier in diesem Zustande auch anderen etwas abzugeben pflegt. Damit ist wieder ein Stamm für ostasiatische Handelsbeziehungen vorhanden.

Ungünstiger liegt die Sache in den von Australien-Neuseeland besetzten Südpazifik. Eine Rückgabe ist auch hier weder zu erreichen noch erwünscht. Es fragt sich auch, ob diese sich wirtschaftlich krankhaft von der Außenwelt abschließenden Dominions dem deutschen Handel die früheren Bedingungen gewähren wollen. Eines kann aber bestimmt erreicht werden, nämlich volle Entschädigung für die den Deutschen zugesagten Verluste durch Verschönerung und Liquidation ihrer Unternehmungen. Wenn manche Südpazifik-Interessenten immer noch auf politischen Besitz ihre Hoffnung setzen, so sollten sie sich bemühen, umzudenken. Durch das Streben nach ungewöhnlichen politischen Idealen schädigen sie sich auf die Dauer, wie oben dargelegt, nur selbst. Umso wichtiger ist es aber, daß diese verdienten kolonialen Pioniere, soweit der Stille Ozean keinen Raum mehr bietet, ihre Talente einem neuen verteidigungsfähigen deutschen Kolonialreich widmen. Darum sollten sie sich der Mehrheit anschließen, die ein einheitliches Kolonialgebiet in Mittelafrika erstrebt.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 3. Januar. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des deutschen Kronprinzen. Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Maasgebiet.

Am Riederwald drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 9 bis in den dritten französischen Graben vor und kehrten nach Verstärkung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Dnystrjathyses wurden russische Streifkommandos vertrieben.

Ostlich von Hlotow bei Manajow holten Stoßtruppen der Leibhusarenbrigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef. Starke feindliche Angriffe gegen den Mt. Fatucanu scheiterten verlustreich.

Rußische Sultia- und Putnatal sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstände der Russen und Rumänen abgeschlagen und Barfesci und Tapesci nach Kampf besetzt worden.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Bewegungen vollzogen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Jabalatal und der Ebene drängten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Fokshany stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer besetzten Stellung der Russen. Pinceesti und Mera am Nicovul wurden gestürmt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobruđa ist der Russe trotz zäher Gegenwehr auf Bacarenb, Jijila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. Jan., abends. (W. B. Amtlich.)

In der Dobruđa sind Macin und Jijila genommen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 3. Jan. (W. B.) Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz: In der Dobruđa sind die Fortschritte. Südlich und westlich von Fociani sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals von Falkenhayn bis an den stark verschanzten Nicovul, Abschnitt gelangt. Weiter nordwestlich warfen sie den Feind auf Mera zurück.

Am Südsügel der Dnestrofront des Generaloberst Erzherzog Josef drangen wir über Regrilesti hinaus. Südwestlich von Harja und auf den Mt. Fatucanu westlich von Sultia wurden starke Angriffe des Gegners unter schweren Verlusten abgeschlagen. Im Westcarfesci-Abchnitt bereiteten unsere Sicherungstruppen im Bajonett- und Handgranatenkampf russische Vorstöße.

Bei Manajow östlich von Gloczow brachte eine aus unseren und deutschen Kämpfern zusammengesetzte Sturmtruppe in glücklicher Streifung 3 Offiziere und 127 Mann ein.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz: Keine bemerkenswerten Kämpfe.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 2. Jan. (W. B.) Bericht des Generalstabes: Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. An der Struma Patrouillengefächte. In der Gegend von Serres und Drama entfalteten feindliche Flieger eine erfolgreiche Tätigkeit. — Rumänische Front: Nach einem äußerst erbitterten Kampf warfen wir den hartnäckig widerstehenden Feind aus der mächtig besetzten Stellung an der Cote 364 und Cote 197 bei Lucovica. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung und Lucovica. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige, gut besetzte Stellung zurück, die sich auf der Linie 300 Schritt östlich von Macin nördlich bis zur Cote 106 an der Donau erstreckt. Wir machten 217 Russen zu Gefangenen.

Sofia, 3. Jan. (W. B.) Generalstabsbericht vom 3. Jan. Mazedonische Front: In einzelnen Abschnitten der Front lebhaftere Artilleriefeuer. Für uns günstig verlaufene Patrouillengefächte nordwestlich von Bitolia, wobei wir Gefangene machten. Zwischen dem Bardar und dem Doiran-See lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Zwei Kriegsschiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen bei Orfano. — Rumänische Front: In der Dobruđa zog sich der Gegner auf die mächtig besetzte Stellung längs der Straße Macin-Jijila-Bacarenb zurück. Der Vormarsch gegen diese Stellung dauert fort. Wir besetzten die Höhe 108, östlich von Jijila. Feindliche Monitore beschossen Tulcea.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 3. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 2. Januar: An der Tigris-Front griff der

Feind am 31. Dezember einen Teil unserer Stellung an, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Seine Verluste werden auf 500 bis 600 Mann geschätzt. — An der übrigen Front kein Ereignis von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 2. Januar: Nachmittags: Ruhige Nacht. Einige Scharmügel zwischen kleinen Posten im Riederwald und im Jurwald nordwestlich von Flires nach lebhaften Artilleriekämpfen. — Abends: Artilleriekampf, ziemlich tätig an der Front von Harbaumont und Bezouvaux, mit Unterbrechung auf der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 2. Januar: Eine feindliche Abteilung, die bei Morgenbeginn unsere Grenze östlich von Barmes erreicht hatte, wurde sogleich mit Verlust der Hälfte ihres Bestandes vertrieben. In der Nacht wurde eine etwa 40 Mann starke Patrouille, die versuchte, sich unter beständigem Deckungsfeuer unserer Linien westlich von Harbaumont und Bezouvaux, mit Unterbrechung auf der übrigen Front.

Russischer Bericht vom 2. Januar: Westfront: Im Abschnitt Poniwowe, südwestlich von Brody, eröffnete der Feind heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und verließ teilweise seine Gräben, wurde aber durch unser Feuer abgewiesen. Ein feindlicher Versuch, die Offensive in der Richtung Salsawce und Jaroslawce zu ergreifen, wurde durch unser Feuer aufgehalten. An der Grenze der Moldau versuchte der Feind in der Gegend des Punktes 2090 die Offensive zu ergreifen, aber ein Gegenangriff unserer Feldposten zerstreute ihn. Er ließ einige Gefangene in unseren Händen. Eine feindliche Kompanie, die die Offensive bei Rakotiarich ergreifen wollte, wurde durch unser Feuer glatt zurückgewiesen. Im Tatroch-Tale schob der Feind mit Geschützen aller Kaliber vergiftende Gase. Die feindliche Infanterie ergriff die Offensive beim Dorfe Rakotiarich, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Am 1. Uhr unternahm die Oesterreicher eine neue Offensive bei Kolumba und im Salska-Tale, aber alle beiden Vorstöße wurden durch unser Feuer aufgehalten. Ein Versuch des Feindes, in der Gegend des Schabagrod-Klusses vorzurücken, war fruchtlos; der Feind erlitt große Verluste an Toten und Verwundeten. Der Feind versuchte auch nördlich und südlich des Ditz-Tales vorzudringen, wurde aber zurückgewiesen. Eine unserer Erkundungsabteilungen fand etwa 200 Meter vor unseren Gräben eine große Anzahl feindlicher Leichen. Nach den vollständigen Berichten mochten wir gestern im Laufe unserer Gegenangriffe im Sionka-Tale drei Offiziere und mehrere Mann zu Gefangenen. — Kaukasusfront: Beim Dorfe Salkin, 25 Werst nordwestlich von Kalkis zerstreute eine unserer Aufklärungsabteilungen einen feindlichen Feldposten. In der Gegend von Kalehine, 50 Werst nördlich von Kowanduz hört es seit vier Tagen nicht auf zu schneien. — Rumänische Front: Die Rumänen, die erst vor den ungestümen Angriffen der Feinde in der Gegend nördlich und südlich des Cofina-Klusses acht Werst östlich der ungarischen Grenze zurückwichen, stellten durch Gegenangriff ihre Stellung wieder her und führen fort, sich mit Tapferkeit in ihren Stellungen zu halten trotz des erbitterten und andauernden Angriffes des Feindes. In der Gegend von Andrea Kudejos, 12 Werst südlich des Zusammenflusses der Putna und der Jabala, drückte der Feind unsere vorgeführte Kavallerieabteilung zurück und besetzte die besetzten Dörfer. In der Nacht schritten unsere Truppen ohne feindlichen Druck zur Befreiung vorher organisierter Stellungen. In der Dobruđa zogen sich unsere Abteilungen auf neue Stellungen zurück.

Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Jan. Mit der Versenkung des „Gaulois“ ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe, Torpedoboote und U-Boote auf 186 mit 759 430 Tonnen gestiegen. Hierunter entfallen auf England 125 mit 565 200 Tonnen. Die Gesamtverluste der Gegner übersteigen damit die gesamte Kriegsschiffstonnage Frankreichs zu Anfang des Krieges, die Verluste Englands die gesamte Kriegsschiffstonnage Japans zu Kriegsbeginn. Hilfskreuzer, Hilfsboote usw. sind in die obigen Zahlen nicht mitgerechnet.

Bern, 3. Jan. (W. B.) Der „Matin“ meldet aus Cherbourg: Von dem Aufklärungsdiens beizogenden Hilfskreuzer „Kouen“ erging in der Nacht zum Samstag drahtlos ein Hilferuf aus der Zone von Casquet. Der Schleppdampfer „Constance“ wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgeschickt. Seitdem ist man von den beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedoschiffe und Schleppdampfer forschten nach ihrem Verbleib bisher vergeblich nach. Drei schwer verletzte Matrosen des „Kouen“ wurden aufgefischt.

London, 3. Jan. (W. B.) Lloydmeldung. Der englische Dampfer „Hollybranch“ (3668 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Erica“ (747 Tonnen) sind versenkt worden.

London, 3. Jan. (W. B.) Lloydmeldung: Das französische Segelschiff „Alconagua“ (1313 Bruttoregistertonnen) und der schwedische Dampfer „Goosebridge“ wurden versenkt.

Die Beute Deutschlands.

Die Beute an Kriegsmaterial, die Deutschland den Feinden abgenommen hat, läßt sich, wie laut „Leipz. R. A.“ ein Wiener Blatt schreibt, nur annähernd bestimmen. Da das erbeutete Kriegsmaterial vielfach sofort wieder gegen den Feind gebraucht wurde. Es können also nur die Zahlen der nach Deutschland geschafften Beute angegeben werden. Schon vor dem rumänischen Kriege betrug die Beute weit über 11 000 Geschütze mit rund 5 Millionen Geschossen, 3500 Maschinengewehre, etwa 1,5 Millionen Gewehre und Karabiner und rund 10 000 Munitionsfahrzeuge. Dazu kommt die bis zum 14. Dezember gerechnete, sehr erhebliche rumänische Beute, nämlich rund 500 Geschütze, 400 Maschinengewehre, 200 000 Gewehre und sehr zahlreiche Kriegsfahrzeuge.

Das Note Kreuz.

Die gewaltige Arbeit dieser gegenwärtigen Einrichtung erhält folgende Zahlenzusammenstellung. Das an der Spitze aller Note-Kreuz-Organisationen stehende Zentralkomitee vom Note Kreuz hat in den ersten beiden Kriegsjahren einen Gesamt-Umsatz von 80 Millionen Mark erreicht. Nicht mitgerechnet sind dabei die Umsätze der einzelnen Landesvereine, der Frauenvereine und des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins; auch die laufenden, hauswirtschaftlichen Einnahmen und Ausgaben sind nicht in diese Summe einbezogen. Für die Kriegstrankenpflege sind rund 21,5 Millionen Mark zusammen-

gekommen. Die Bisher (Kaiser-Bindenberg-Karte) erbrachten 750 000 Mark Reingewinn, die Kreuzpennig-Marken 470 000 Mark. Für Diebesgaben wurden 2 270 161 Mark ausgegeben, für Mineralwasser 1 038 758 Mark. Für die Kriegswohlfahrtspflege kamen 10 882 390 Mark zusammen, wovon fast 9 Millionen ausgegeben sind. An Bäckern und Zeitungen sind dem Note Kreuz für etwa 7 350 000 Mark verpfändet worden. Der Gesamt-Umsatz des „Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins“ an Einnahmen und Ausgaben betrug rund 30 Millionen Mark. Die Aufstellung und der Betrieb von 10 Vereinslagaretzügen mit rund 1 300 000 Mark und die Beschaffung und Ausrüstung für Personal der freiwilligen Krankenpflege mit 7 674 000 Mark sind die größten Posten in den Ausgaben.

Postanweisungverkehr mit dem Ausland.

Seit einiger Zeit ist in mehreren neutralen Ländern der Kurs des deutschen Geldes höher (für die deutsche Währung ungünstiger) als der Berliner Devisenkurs angepaßte deutsche Einzahlungskurs für Postanweisungen nach diesen Ländern. Dies ist unter mißbräuchlicher Benutzung der Post häufig zu Geschäften zur Erzielung von Kursgewinn benutzt worden. Um dem entgegenzuwirken, ist bereits vor einiger Zeit bestimmt worden, daß jeder, der nach einem fremden Land 500 Mark und darüber auf gewöhnliche oder telegraphische Postanweisungen einzahlen will, Inhalt und Zweck des Geschäfts, für das die Zahlung dient, anzugeben und durch Nachweis zu belegen hat. Zur weiteren Bekämpfung des Mißbrauches ist nunmehr vorübergehend 1. für den Verkehr aus und nach Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz der Höchstbetrag der Rücknahme auf eingeschriebenen Briefsendungen und der Höchstbetrag der Postaufträge auf 100 Mk. bezw. den Gegenwert von 100 Mk., 2. für den Verkehr nach Dänemark, Lügenburg, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz der Höchstbetrag des Inhalts der Briefe und Pakete mit Wertangabe, die Banknoten, Auszahlungen, Schecks oder Wechsel enthalten, auf 500 Mk. festgesetzt worden. Die Beschränkung unter 2) gilt aber nicht für Wertbriefe und Wertpakete mit Banknoten usw., die von der Reichsbank und den zur Vermittlung des Handels mit ausländischen Zahlungsmitteln zugelassenen Personen und Firmen abgehandelt werden. Ferner gilt die Beschränkung nicht für Wertbriefe und Wertpakete mit Banknoten usw. von sonstigen Personen und Firmen, die überzeugend nachweisen, daß die Sendungen sich auf die Abwicklung einwandfreier Geschäfte usw. beziehen.

Zum Rücktritt Burians.

Budapest, 3. Jan. (E. U.) Eine hochstehende politische Persönlichkeit aus der Umgebung des früheren Ministers des Äußeren, Baron Burians, die sich über dessen Intentionen sehr sehr gut unterrichtet zeigte, erklärte einem Wiener Vertreter des „N. E.“, daß die Ursache des pöblichen Rücktritts Burians noch nicht mitgeteilt werden könne. Die Besart, daß Burian gegen die Einberufung der Delegationen war, entspreche nicht den Tatsachen. Ebenso unrichtig ist es, daß Burians Rücktritt das Kabinett Giam Martinich stärken sollte. Ebenfalls nicht auf sein Abgang im Zusammenhang mit dem Verhalten der ungarischen Opposition. Graf Czernin wünscht die Politik Burians fortzusetzen. Derselbe Persönlichkeit erklärte dem Berichterstatter, daß die Initiative von den Friedensvorschlägen von Burian ausgegangen wären. Burian war der starken Überzeugung, daß dieses Thema nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden würde.

Zur Note der Entente.

Haag, 3. Jan. Die „Bestimmter Gazette“ dreht und windet sich, um eine Erklärung dafür zu finden, daß die Engländer trotz der Erklärung des Nationalitätenprinzips die russische Forderung auf Konstantinopel gutheißen müssen und kommt schließlich nur zu der lahmenden Ausrede, das Nationalitätenprinzip könne nicht soweit getrieben werden, daß die mit Blut besetzte Tyrannet der Türken hiermit verteidigt werden könne. Gerade das Nationalitätenprinzip sei für England der Hauptgrund, um die Russen, die von der Türkei ernährt würden, zu befreien und hierfür sei kein besseres Mittel vorhanden, als Konstantinopel und die Meerengen unter russische Verwaltung zu bringen. Also das Nationalitätenprinzip wird gemahnt, wenn die Türken in Konstantinopel unter russische Herrschaft gebracht werden. Die von Russland bergewaltigen „Freundvolker“ aber weiter unter dessen Tyrannet leiden. Das unerhörte brutale Vorgehen der Entente gegen Griechenland wird verteidigt, indem gesagt wird: Wir haben die hervorragenden griechischen Patrioten auf unserer Seite und unser Vorgehen bezweckt nur, daß Griechenland, dessen Verfassung durch die Schutzmächte garantiert ist, nicht ein Vasall Deutschlands unter einer absoluten Monarchie werde. Das Ganze aber ist der englische Kampf für das Grundgesetz der Nationalitäten und die „freie Erlebung der kleinen Völker“.

Haag, 3. Jan. Eine Durchsicht der hier eingetroffenen englischen Blätter vom Montag ergibt, wie auch bereits aus den Privatmeldungen der holländischen Presse hervorging, daß die scharfe Abweisung des Friedensangebotes durch die Alliierten die rückhaltlose Zustimmung der Korrespondenz und der übrigen konservativen Blätter findet. Es ist natürlich, daß sich hierbei wieder der ganze Strom der Phrasen von dem Gelmüt und den Idealen der Entente ergießt, die für die Rechte der kleinen Völker kämpfen, und gegen die Schleichheit und das Verbrechen Deutschlands, das den Krieg hervorgerufen habe. Einheitlich zieht sich jedoch durch alle diese kommuntäre der Satz, daß Deutschland, wie die „Times“ es ausdrückt, einen unerschämten Triumphgefangen des Erfolges seiner Waffen in seiner Note hören lasse und auf der Grundlage des Sieges zu verhandeln wünsche. Andererseits drückt sich in den Kritiken der Wunsch aus, die deutschen Kriegsziele kennen zu lernen. Im übrigen bemüht sich die konservative Presse, nach dem Leitmotiv der Ententenote ihren Ton so beleidigend wie ur möglich zu gestalten.

Bern, 3. Jan. Die „Zürcher Post“ wendet sich heute gegen die Darlegungen über die Kriegsgründe in der Ententenote, die niemand überzeugen würden. Das Blatt schreibt: Es gehe nach 20 Kriegsmonaten nicht mehr an, heute, wo alle Neutralen über das einschlägig Altmaterial verfügen, den Kriegsausbruch so einfach und einseitig zu erklären. Für die Neutralen bedürfte es doch schlagkräftiger Argumente, um ihren Blauben an Deutschlands Friedenswillen vor dem Kriegsausbruch zu erschüttern. Andererseits stempelt das von Russland proklamierte Kriegziel den weiteren Krieg der Entente unweigerlich zu einem Eroberungskrieg. Jetzt sei nur noch ein Sieg der einen oder anderen Partei im Stande, den Frieden zu bringen. Die Entente könne aber mit solchem vollständigen Siege sicher rechnen, und darum sei es rätselhaft, daß die Alliierten einen weiteren Kampf vorzögen. Kein Neutraler werde ihren Schritt billigen können.

nen. Kein Diskutieren über Kriegsschuld und Kriegsführung könnte künftig die Feststellung erschüttern, daß die Zentralmächte gemeinsam mit ihren Gegnern ein für alle bewohnbares Europa aufbauen wollten, und daß die Entente dieses Europa nicht wollte.

Stockholm, 3. Jan. (B. B.) „Aftonbladet“ widmet der Antwort der Entente eine eingehende Besprechung. Das Blatt weist vor allem auf die Heuchelei in der Note hin, wenn von der Verteidigung der Freiheit der Völker die Rede ist. Das Blatt schreibt: England war ein schöner Vorkämpfer für Freiheit in Südafrika, Indien, Ägypten, Irland und Italien. Der Ueberfall auf die Türkei ist noch in frischer Erinnerung. Japan nahm Korea. Bei Rußland braucht man nur an Polen und an Finnland zu denken. Die ganze gewaltsame Verletzung Griechenlands durch den Verband wird durch die unerhörtesten Uebergriffe zur selben Stunde beleuchtet, in der feierlich von der Verteidigung der Freiheit der kleinen Völker, von der Anerkennung des Nationalitätsprinzips und von der Sicherung der freien Religion der kleinen Völker gesprochen wird. Die Note geht in der Heuchelei so weit, daß sie der Forderung einer Genugtuung für Belgien weiten Raum gibt, einer Forderung, deren Berechtigung Deutschland niemals bestritten hat. Die Kriegsziele des Verbandes gingen aus reiner Eroberung aus. Frankreich wollte bekanntlich Ost- und Westpreußen, halb Schlesien und Konstantinopel. Italien trachtete nach Äthiopien, Libyen und Dalmatien, womöglich auch nach Albanien sowie nach Teilen von Kleinasien. Rumänien streckte die Hand nach Siebenbürgen aus. Angesichts solcher Pläne konnte man sich allerdings über das Verschweigen der Kriegsziele nicht wundern, zumal die Note das Nationalitätsprinzip als leitenden Gedanken hat. Verhält es sich nicht eher so, daß die Verbändemächte ihre Kriegsziele hinter Phrasen verstecken, weil diese Phrasen, wenn sie klar hervorträten, dem neutralen Ausland die Augen öffnen könnten? So wurde die Antwort auf das Friedensangebot nicht eine Friedensnote, sondern eine Kriegsnote. Der Verband kann vielleicht sich und seinen Völkern, kaum aber seinen ausgemachten Freunden bei den Neutralen verheimlichen, daß er die Gelegenheit verläßt, durch Angabe der Grundlinien seiner eigenen Bedingungen die Mittelmächte zur Reumung der ihren zu zwingen. Jetzt tritt die Wut der Verbändemächte, den Krieg in der Hoffnung auf den Sieg, koste er auch noch so viel Geld, Blut und Tränen, weiterzuführen, nach Tage. Das ist ihre Neujahrsgrüße an die Welt. — „Nya Dagbladet“ nennt die Verbändernote einen grausamen Hohn auf die Träume der europäischen Völker, von einem künftigen Einverständnis zwischen den freien Nationen Europas, da hinter ihr nichts anderes stehe, als der Wille Englands zur absoluten Herrschaft zur See und der Wille Rußlands zur Uebermacht zu Lande.

Basel, 3. Jan. Der „Manchester Guardian“ und „Daily News“ melden übereinstimmend, daß die Alliierten ihre eigenen Bedingungen zu Friedensverhandlungen in ihrer Note an Wilson mitteilen werden.

Präsident Wilsons Friedensbedingungen.

New York, 3. Jan. Präsident Wilson wünscht, daß der Senat seine Friedensvorschläge mehr unterstützt, um zu zeigen, daß das ganze Volk hinter ihm steht. Wilson besprach sich mit den Führern der demokratischen Partei über diese Angelegenheit. Wenn die Kriegführenden seine Friedensnote zurückweisen, wird er seine weiteren Bemühungen für die nächste Zeit wahrscheinlich einstellen. (Pres. Btg.)

Die Entente und die Wilsonnote.

Haag, 3. Jan. Reuters meldet aus London: Die Alliierten haben noch nicht die Note Wilsons beantwortet. Man hielt es für richtig, eine gewisse Zeit zwischen der Ueberreichung der Antwort auf die deutsche Note und die Antwort auf die Note des Präsidenten verlaufen zu lassen. Das Konzept der Note ist jedoch fertig, und man hält es für wahrscheinlich, daß die Note innerhalb weniger Tage abgehandelt wird. Es ist bereits bekannt gemacht worden, daß die spanische Regierung sich dem Schritte der Vereinigten Staaten nicht anschließt und daß man auch nicht irgend welches Vorgehen der Niederlande erwartet. Nordamerika wird es vor allen Dingen interessieren, daß die Bemühungen, einen Bund in Südamerika zustande zu bringen, ohne Erfolg geblieben sind. Wichtige Staaten wie Argentinien und Brasilien werden ebenso wenig wie die kleinen Staaten Schritte tun. Die amerikanischen Vertreter in den verschiedenen Hauptstädten haben bezüglich einiger Punkte mündliche Erklärungen abgegeben, um Unklarheiten auszuheilen. Ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, er habe Grund zur Annahme, daß die Alliierten in ihrer Antwort auf die Note des Präsidenten Wilson ihre Friedensbedingungen in den Einzelheiten angeben werden, vor allen Dingen mit Bezug auf das Nationalitätsprinzip, das in ihrer Antwort an die Zentralmächte zur Sprache gebracht worden ist.

Die französischen Gewerkschaften zur Friedensfrage.

Berlin, 3. Jan. Die Weihnachtskonferenz der französischen Gewerkschaften beschäftigte sich in zweiter Sitzung mit dem deutschen und amerikanischen Friedensangebot. Die Konferenz nahm sodann nach dem „Bordoirs“ einstimmig die folgende Entschliessung an: Wir nehmen Kenntnis von der Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die die Kriegführenden Nationen einlädt, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen der Krieg ein Ende nehmen könnte. Wir verlangen von der französischen Regierung, die Note im günstigsten Sinne zu beantworten und gleichzeitig die Initiative zu ergreifen, bei ihren Verbündeten im gleichen Sinne zu wirken, um die Stunde des Friedens zu beschleunigen. Wir erklären, daß der Bund der Nationen, der eine der Sicherungen eines endgültigen Friedens ist, nur zustande kommen kann, wenn die Unabhängigkeit, die Gebietsunverletzlichkeit und die politische und wirtschaftliche Freiheit aller Nationen, der großen wie der kleinen, gesichert wird. Die auf dieser Konferenz vertretenen Organisationen verpflichten sich, diese Idee zu unterstützen und sie unter den Arbeitermassen zu verbreiten, um der unsicheren und zweideutigen Lage, die nur der Geheimdiplomatie nützt und gegen die sich die ganze Arbeiterklasse richtet, ein Ende zu machen.

Spaniens Abgabe an Wilson.

Auf die Friedensanregung des Präsidenten Wilson erwiderte die spanische Regierung, sie sei nach Lage der Dinge der Ansicht, daß der Schritt, zu dem die Vereinigten Staaten einladen, keinerlei Wirkung haben würde, um so mehr, als die Mittelmächte den festen Willen kundgeben, daß die Friedensbedingungen unter den Kriegführenden vereinbart werden sollen. Die spanische Regierung ist bei aller Achtung

für die edlen Tiefsedern des Vorgehens des Präsidenten Wilson, das immer die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, sich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet ist, das humanitäre Werk der Beendigung des Krieges zu fördern, zu entziehen, sie jedoch schwebend zu lassen und ihre Aktion auf den Augenblick auszusparen, wo die Anstrengungen aller derer, die den Frieden wünschen, mehr Nutzen und Wirksamkeit haben werden, als jetzt, und wo eine Intervention Aussicht auf gute Ergebnisse bieten kann. In Erwartung dieses Augenblicks erachtet es die spanische Regierung für opportun, zu erklären, daß sie hinsichtlich einer Verständigung zwischen der neutralen Ländern zum Schutze ihrer materiellen, durch den Krieg berührten Interessen steht, wie zu Beginn des gegenwärtigen Krieges, bereit ist, in Unterhandlungen einzutreten, die zu einem Abkommen führen könnten, das geeignet wäre, alle nicht kriegführenden Länder zu vereinigen, sofern sie sich beeinträchtigt glauben und es für notwendig halten, den erlittenen Schäden gutzumachen oder zu vermindern.

Der betrunzene Kapitän.

Haag, 3. Jan. Vor dem Gericht in Plymouth stand der Kapitän Stayman eines britischen Schiffes unter der schweren Anschuldigung, einen Angriff auf ein britisches Hospitalsschiff befohlen zu haben. Wie so viele Mitglieder der britischen Kreuzfahrflotte war der Kapitän meistentheils betrunken, und in diesem Zustand machte es ihm Freude, die Wirkung seiner Kanonen zu erproben. Schon in Port Said befahl der Kapitän dem Kanonier Gifford, 50 Schüsse ins Meer abzugeben. Gifford weigerte sich, worauf der Kapitän selbst loschoß. Am demselben Abend kam ein britisches Hospitalsschiff mit belktrahlenden Röntgenlampen in Sicht. Der Kapitän ärgerte sich furchtbar über diese Richter und gab Befehl, dieses hell leuchtende Schiff zu beschleichen. Die Mannschaft verstand diesmal keinen Spaß und legte den tollen Kapitän in Ketten. Später versuchte der Kapitän, den Kanonier Gifford über Bord zu werfen, was ihm nicht gelang. Das Urteil ist noch nicht gesprochen.

Kasputins Ermordung.

Allem Anschein nach hat den bösen Geist des Jarenhofs, den Mönch Kasputin, nun doch das Schicksal erreicht, das ihm seit Jahren drohte, und dem er dem Gerücht nach schon mehrmals andeingegeben sein sollte. Folgende Meldung aus Amsterdam berichtet darüber: In der Ermordung des Mönchs Kasputin wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet: Die Leiche Kasputins wurde heute früh durch Taucher von dem Grund der Rewa bei der Petrovski-Brücke im Norden der Stadt gehoben. Nach russischen Blättern ist Kasputin wahrscheinlich am Samstag morgen in dem Palast des Fürsten Jusupow ermordet worden. Die Namen der dabei Beteiligten sind nicht bekannt. Der junge Fürst Jusupow, ein angeheirateter Better des Jaren, soll die Tat begangen haben. Am Samstag morgen wurde auf der Petrovski-Insel ein geheimnisvoller Kräftigen bemerkt. Danach suchte die Polizei den Fluß bei der Brücke ab und entdeckte ein neu gefischtes Loch in dem Eis, zu dem in mehreren Richtungen Fußstapfen durch den Schnee führten. Taucher untersuchten darauf den Boden der Rewa sorgfältig und fanden die Leiche. Wie verlautet, hat die Polizei Klustspuren im Schnee in dem Jusupowischen Park entdeckt. Die zur Rede gestellte Dienerschaft erklärte der Polizei, es sei gerade ein toller Hund erschossen worden, und brachte zum Beweis dafür den Kadaver hervor, der mit einem blutbesetzten Schneeklumpen zur Untersuchung mitgenommen wurde. Die Tatsache, daß der Park von der Wolka in die Iffertaja-Straße läuft, läßt die Frage entstehen, wie der Leichnam entfernt werden konnte. Der junge Fürst, der Ende der Woche nach dem Ereignis auf seine Besitzung in der Krim gereist war, ist nach Petersburg zurückgekehrt. Der ermordete Mönch soll in anrüchliche Finanzgeschäfte verwickelt und darauf verbannt gewesen sein, auf Veranlassung des früheren Ministerpräsidenten Stürmer jedoch die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten haben.

Griechenland.

London, 3. Jan. (B. B.) Die „Morning Post“ meldet aus Rom: Venizelos äußerte in einem Interview mit italienischen Zeitungskorrespondenten, Griechenland habe nichts gegen die Besetzung der Insel Saseo und des Hafens von Balona mit einem entsprechenden Hinterland durch Italien, müsse aber auf den Besitz von Kordepiras und den zwölf Inseln bestehen. Er selbst habe als Ministerpräsident der italienischen Regierung erklärt, daß die Adria außerhalb der politischen Sphäre Griechenlands liege.

Einberufung des Reichstags?

Berlin, 3. Jan. Wie der „Borndars“ mitteilt, rechnet man allerseits mit dem Zusammentritt des Hauptausschusses des Reichstages für Mitte Januar, möglich sei auch, daß das Plenum zu dieser Zeit einberufen werde.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 3. Jan. Die Gerüchte von einer Erkrankung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg entbehren jeglicher Begründung.

Budapest, 3. Jan. (T. L.) „Besty Uffag“ meldet: Bei den Krönungsfeierlichkeiten ging ein Edelstein aus der Stephanskronen verloren, was große Befürchtung hervorrief. Der Stein, ein wertvoller Topas, wurde in der Matthäuskirche wiedergefunden.

Konstantinopel, 2. Jan. Die türkischen Gesandte, die im Jahre 1878 in Plewna erbeutet und später beim Stobelen-Denkmal in Bukarest aufgestellt worden waren, sind sämtlich nach Konstantinopel übergeführt worden. Sie sollen auf dem Platz vor dem Kriegsministerium aufgestellt werden zur Erinnerung an die Verteidigung von Plewna und an die Tapferkeit der osmanischen Truppen im Feldzug in der Balachei.

Tagesnachrichten.

London, 3. Jan. (B. B.) Aus Baltimore bei Corf wird gemeldet, daß der britische Dampfer „Klandra“ (244 Tonnen) am Freitag gestrandet und völlig verloren ist.

London, 3. Jan. (B. B.) Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Restorian“ (7000 Tonnen) von der Lehlandlinie ist infolge dichten Nebels aufgelaufen und gänzlich verloren.

Lokales.

Schuh- und Wollwollhandlung. Die Reichsbefehlshaberstelle weist erneut darauf hin, daß die Bekanntmachungen über die Bezugspflicht für Schuhe und die Regelung des Wollwollhandels mit dem 27. Dezember 1916 in Kraft getreten sind. Jeder Verstoß gegen die einschlägigen Bestimmungen ist strafbar. Einer Entschuldigung mit dem Hinweis, daß die Bekanntmachungen noch nicht in

den örtlichen Zeitungen veröffentlicht worden seien, kann nicht stattgegeben werden. Die amtliche Veröffentlichung ist im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt bereits am 23. Dezember erfolgt, außerdem ist auf die Bezugspflicht am 27. Dezember in der gesamten deutschen Presse hingewiesen worden.

Vortrag. Morgen abend wird im Saal des Hotels Neuhoff Gymnasiallehrer Kahl aus Darmstadt im Gewerbeverein einen Vortrag halten: „Unser Siegeswille, unsere Siegeszuversicht, unsere Friedenshoffnung“. Der Vortrag, zu dem auch Nichtmitglieder Zutritt haben, wurde bisher in zahlreichen Städten (auch Weilsburg und Ems) sowie im Auftrage des Roten Kreuzes in vielen Lazaretten gehalten und fand überall großen Beifall.

Unverlaubte Nachrichtenvermittlung. Verschleudert haben Kriegsgefangene, die zu Arbeitszwecken überwiesen sind, versucht, verbotene Nachrichten nach ihrer Heimat zu senden. Sie bitten Mitbewohner, die Bestände in Kriegsgefangenschaft haben, Briefe den Besendungen (Liebesgaben) an ihre Angehörigen beizulegen. Sie wollen angeblich dadurch dem Kriegsgefangenen Deutschen sein Los erleichtern helfen. Darin liegt eine große Gefahr; denn die meisten Angehörigen können die in fremder Sprache geschriebenen Briefe, falls sie überhaupt offen übergeben werden, nicht lesen und müssen sich also auf die Angaben des Kriegsgefangenen verlassen. Aber auch selbst, wenn einzelne imstande sind, die Briefe zu lesen, vermögen die Kriegsgefangenen durch geheime Meldungen (unsichtbare Schrift usw.) Nachrichten zu geben und dadurch der Landesicherheit zu schaden. Wer solcher Nachrichtenvermittlung Vorschub leistet, macht sich unter Umständen der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und wird schwer, gegebenenfalls mit Zuchthaus, bestraft.

Theatervorstellung. Am kommenden Sonntag wird von Feldgrauen und Schwestern der hiesigen Zazarette im Thierischen Saal eine Aufführung der Posse „Penlon Schöller“ zum Besten der Dillenburg Zazarette veranstaltet werden, auf die schon jetzt aufmerksam gemacht sei. Das Nähere ist aus der Anzeige ersichtlich.

Stammseidel mit Zinndeckeln. Um irrtümlichen Auffassungen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglas- und Bierkrugdeckeln aus Zinn, alle die Zinndekel erfährt, die sich im Besitz von Brauereien, Gastwirtschaften, Schankbetrieben, Konditoreien, Vereinen, Gesellschaften und Kasinos (überhaupt Bierauschänken aller Art) befinden. Auf das Eigentum an den Deckeln kommt es ebensowenig an wie auf die rechtliche Veranlassung, auf Grund deren einer der genannten Betriebe den Besitz erlangt hat. Daher fallen auch Stammseidel, die von Privatpersonen zu ihrem zeitweiligen persönlichen Gebrauch den genannten Betrieben übergeben sind, unter diese Bekanntmachung. Der Bewahrsamhalter ist nach Anweisung des zuständigen Kommunalverbandes zur Erstattung der Meldung verpflichtet.

Beförderung. Der Einjährig-Freiwille Hans König, Sohn des Fuß-Gendarmerte-Regiments Königs II hier, wurde auf dem weltlichen Kriegsschauplatz zum Unteroffizier befördert.

Provinz und Nachbarschaft.

Was darf der Landwirt nicht verfüttern?

1. Brotgetreide, Roggen, Weizen, Speis, Weingorn aus Brotgetreide und anderem Getreide, Hirtkorn, Wehl, Brot und Schrot aus Brotgetreide.
2. Gerste, soweit sie zu den abzuliefernden 60 Prozent der Ernte gehört.
3. Hafer, Weingorn und Weizen aus Hafer mit anderem Getreide oder mit Hülsenfrüchten, soweit er nicht in bestimmten Mengen zur Verfütterung freigegeben ist, vergl. unten 3.
4. Buchweizen und Hirse.
5. Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen, Fencheln und Gemenge mit Hülsenfrüchten, vergl. unten 4.
6. Kartoffeln (vergl. unten 7), Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, Erzeugnisse der Kartoffelroderei.
7. Zuckerrüben. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können im Einzelfall Ausnahmen hiervon zulassen.
8. Kohlrüben, vergl. unten 5.
9. Weißkohl, soweit die Reichsstelle für Gemüse und Obst für den Bezirk des Erzeugers den Absatz geregelt hat. Weißkohl darf in diesem Falle nur verfüttert werden, wenn er zum menschlichen Genuß nicht geeignet ist.
10. Bucheckern. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen, insbesondere bestimmen, ob und inwieweit das Eintreiben von Schweinen zugelassen werden kann.
11. Vollmilch, vergl. unten 9.

Was darf der Landwirt verfüttern?

1. Kleie von Getreide.
2. Von der Gerste 40 Prozent der Ernte; er darf sie zu diesem Zweck schrotten.
3. Von Hafer allein oder im Gemenge bis zum 31. Mai 1917 an ein Pferd oder einen sonstigen Einhufer 6%, Zentner oder im Durchschnitt täglich 4%, Pfund, dagegen an Zuchtschweine nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde pro Tag und Kopf 1 Pfund.
4. Sojabohnen, Erbsenschalen und Erbsenkies. Dagegen Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen, Fencheln und Gemenge (ausschließlich Hafer) mit Hülsenfrüchten nur, wenn sie von der Reichshülsenfruchtstelle in Berlin als für die menschliche Ernährung nicht geeignet erklärt worden sind.
5. Runkelrüben, Wasserrüben, Möhren, Kohl (für Weißkohl, vergl. oben 9). Dagegen Kohlrüben, Stedrüben oder Bruden nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes in Höhe von täglich höchstens ein Zweihundertstel der Borräte des Tierhalters, z. B. bei 1000 Zentner täglich bis zu 5 Zentner.
6. Zuckerrübenblätter und Zuckerrübenschnitzel.
7. Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 cm) nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur an Schweine und Ferkel erfolgen und an andere Tiere nur dann, wenn die Verfütterung an Schweine und Ferkel nicht möglich ist.
8. Heu, Stroh, Häfeln, Spreu oder Raff.
9. Vollmilch nur an Küber und Schweine unter 6 Wochen, Magermilch.
10. Alle nicht genannten und zur Verfütterung nicht verbotenen Erzeugnisse.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats ist bereit, bei Anfragen auf Postkarte mit Antwortkarte weitere Auskunft zu erteilen.

Eibelshausen, 4. Jan. Heinrich Klingelböfer von hier, früher Buchhalter bei Firma Aug. Herzog Söhne, Dillenburg, erhielt das Eisenerz Kreuz 2. Klasse. Mit der hessischen Tapferkeitsmedaille wurde er bereits früher ausgezeichnet.

Frankfurt, 3. Jan. Die Firma Leopold Cassella u. Co. hat der Nationalstiftung 400000 Mark überwiesen, von denen die Hälfte der Stadt Frankfurt und die andere Hälfte dem Regierungsbezirk Kassel zugute kommen soll. — Geheimrat Dr. Leo Cassan überwies der Nationalstiftung 100000 Mark, davon 75000 Mark der Stadt Frankfurt und 25000 Mark dem Landkreis Hanau.

Homburg, 3. Jan. Während des Nachmittagskonzertes zwischen 4 und 5 Uhr entstand Dienstag im Speiseraum des Kurhauses ein bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer, das rasch den Dachstuhl ergriff und sich ausbreitete. Glücklicherweise wurde es sofort bemerkt, sodass die vorhandenen Löscheinrichtungen in Tätigkeit gesetzt werden konnten. Auch die Feuerwehr war gleich zur Stelle. Der Brand wurde nach etwa 1/2 Stunde auf seinen Herd beschränkt. Von dem Dachstuhl ist ein ziemlich großes Stück dem Feuer zum Opfer gefallen. Sonst ist durch Wasser und den Einsturz einer Decke in den oberen Räumen des Kurhauses, besonders im Prinzenaal, erheblicher Schaden entstanden.

Vermischtes.

* Marke „Hindenburg“. In der in Wien erscheinenden Zeitung der 10. Armee stiftet der Wehrmann Paul Angersch seinen Zeitgenossen folgenden Spruch, der zeitgemäß genug ist:

Jedermann staunt in dem Weltkriege, über die herrlichen Hindenburg-Siege. Immer zur richtigen Zeit schlagbereit, jedermann staunt ob der Vielseitigkeit. Jedermann staunt, der ins Zeitungsblatt stiert, was unser Heerführer außerdem — „führt“! Hindenburg-Honig — Hindenburg-Schmierz, Hindenburg-Rognat — Hindenburg-Biere, Hindenburg-Schitzel — Hindenburg-Dreißel, Hindenburg-Kaffee — Hindenburg-Eis, Hindenburg-Keks — Hindenburg-Torte, Hindenburg-Tabak — Hindenburg-Sorte, Hindenburg-Messer — Hindenburg-Früchte, Hindenburg-Streichhölzer — Hindenburg-Lichte, Hindenburg-Wichse — Hindenburg-Fett, Hindenburg-Stiefel — Hindenburg-Bett, Hindenburg-Schlüppe — Hindenburg-Tücher, Hindenburg-Weißstie — Hindenburg-Bücher, Hindenburg-Tropfen — Hindenburg-Pfenn, Hindenburg-Gläser — Hindenburg-Brillen, Hindenburg-Uhren — Hindenburg-Ringe und tausend andere Hindenburg-Dinge! Alles „führt“ Hindenburg, wohin ich blicke, Marschall, wo habe die große Fabrik?

* „Fromme“ Hindenburg-Anekdoten. In der Zeitschrift „Deutsch-Evangelisch“ schreibt D. A. Stod: Im vorigen Jahre ging durch die evangelischen Sonntagsblätter die Nachricht, der Feldmarschall habe gesagt, er merke, daß das deutsche Volk nicht mehr so wie zu Anfang des Kriegs mit seinen Gebeten hinter den Waffentaten des deutschen Heeres stehe. Es steht fest, daß diese Anekdote nicht gefallen ist, und es kann uns nur zu innerer Genugtuung gereichen, daß dieses Wort mit seiner, sagen wir einmal, massiven Auffassung von der Macht der Fürbitte nicht gesprochen ist. Noch mehr aber als diese Bemerkung mußte eine fromme Anekdote ein zarteres religiöses Gefühl verletzen, die ebenfalls in einem Sonntagsblatt zu finden war und von dort ihren siegreichen Gang antrat. Sie wurde so erzählt: Während einer Schlacht in Rußland sagte Hindenburg zum Kaiser: „Majestät, um 10 Uhr ist der Sieg unser“. Als es ungefähr so weit ist, zieht der Kaiser die Uhr aus der Tasche und sagt: „Hindenburg, es ist 10 Uhr 2 Min.“. In dem Augenblick tritt ein Generalstabsoffizier ein und meldet: „Die Russen weichen auf allen Seiten“. Darauf Hindenburg: „Majestät, ich bitte, auf einige Augenblicke mich entfernen zu dürfen“. Hierauf der Kaiser: „Hindenburg, ich weiß, was Sie wollen. Sie wollen beten. Das kann ich aber auch. Kommen Sie, und lassen Sie uns gehen und zusammen beten.“ — Eine Anfrage an den Herrn Adjutanten des Feldmarschalls fand freundliche Aufnahme und Beantwortung: Die Geschichte sei von Anfang bis zu Ende frei erfinden, das gehe schon daraus hervor, daß der Kaiser mit dem Generalstabsoffizier zusammen während des Kampfes niemals auf einem Schlachtfeld gestanden habe. Die Erzählung gehöre also in das Gebiet der Legendenbildung, gegen die erfahrungsgemäß hochgeschätzte Persönlichkeiten mächtig seien. Wer den Feldmarschall kenne, wisse, daß derartige Darstellungen selbstverständlich nicht seinem schlicht religiösen Sinn entsprächen. Es ist gut, daß dies einmal festgeschrieben werden kann. Wir freuen uns, daß wir uns das Bild unsers großen Heerführers nicht mit Zügen englischer Frömmigkeit verzeichnen zu lassen brauchen. Es ist für uns Protestanten eine sittliche Pflicht, daß wir frommer Legendenbildung die Wege verlegen. Es gibt kein Wort des Tadels, das scharf genug gegen derartige fromme Lügen sein könnte, weil sie der Sache der Wahrheit und eines gesunden Christentums in weiten Volksteilen Schaden zufügen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 5. Jan.: Veränderlich, doch meist trübe, vereinzelte Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Cochin, 4. Jan. In dem benachbarten Beikstein an der Wesel sank gestern nachmittags die Fähre. Etwa zwanzig Personen, meist Frauen und Kinder, sowie der Fährmann ertranken. Zwei Kinder wurden gerettet.

Lugano, 4. Jan. Die ganze Entente-Prese kennt bereits genau den Inhalt des „Gehaimberichts“ des amerikanischen Botschafters Gerard an Wilson über die Lage in Berlin, wo der brennende Friedenswunsch alles überwiegt.

Arifania, 4. Jan. (B.B.) Die ablehnende Antwort der Entente auf das deutsche Friedensangebot hat nach den in den letzten Tagen hierher gemeldeten Presseberichten nicht überrascht. Sie wird überwiegend dahin ausgelegt, daß der Krieg nun weiter bis zum entscheidenden Siege einer Partei oder bis zur allgemeinen Erschöpfung durchgekämpft werden müsse. In allen Pressebesprechungen, deren vorläufiger Teil der deutschen Friedensabsicht gerecht wird, dringt resigniert, aber doch deutlich die große Besorgnis durch, die alle einsichtigen Romanege davor hegen, daß der immer

häcker auf ihr Land wirkende Druck dazu führen könnte, daß auch Romanege in den Weltkrieg hineingezogen wird.

Genf, 4. Jan. (Z.L.) Der Petersburger Korrespondent des „Reit Parisien“ telegraphiert vom Dienstag: Es ist zu befürchten, daß die Südwestlich von Braila operierenden Heere gegangenen werden, ihre Front zu berichtigen und sich zum Sereth zurückzuziehen. Der sichere Teil der Front, sagt der Korrespondent, sei noch die moldau-siebenbürgische Grenze. Aber auch dort übe die Heeregruppe von Arz einen sehr starken Druck im Gebirgsgebiet südlich von Orna aus.

Bern, 4. Jan. (Z.L.) Corriere della Sera meldet aus Athen: Gestern Abend fand eine Demonstration von ungefähr 300 Personen statt, die unter Borantragen des Bildnisses des Königs Hochrufe auf die Dynastie und Niederrufe gegen die neue Note ausbrachten. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Die Note wird zwischen dem König sowie der Militär- und Zivilbehörden viel besprochen. Innerhalb der Presse und der bürgerlichen Kreise war nach Bekanntgabe der Note eine gewisse Gärung erkennbar. Der französische, englische, russische, serbische und rumänische Gesandte haben sich gestern mit den Militärattachés in Saloniki eingeschifft. Woodard hatte eine lange Besprechung mit dem Minister des Meeres.

H. d. Legation veranm.: Schriftführer H. Götter, Dillenburg

Meisterkursus.

In den Monaten Januar bis März 1917 wird wie alljährlich in Dillenburg ein Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung stattfinden. Lehrgegenstände:

gewerbliche Buchführung,

Kalkulation, Gewerbeordnung, Reichsversicherungsordnung, Wechsellehre, Schriftwechsel. Unterrichtszeit: Montag 2 1/2—6 1/2 Uhr. Unterrichtsraum: Gewerbliche Fortbildungsschule. Honorar: 5 Mark. Anmeldung bei dem Schulleiter der Fortbildungsschule, Herrn Dr. Dönges, bis 15. Januar. Zu dem Kursus haben auch Frauen und Jungfrauen, sowie Angehörige der Reservebezirke Zutritt, letztere unentgeltlich. Frauen und Töchter von im Kriege gefallenen und verwundeten Handwerkern dürfen an dem Fortbildungskursus kostenlos teilnehmen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Gaskoks.

Da die Kohlenpreise wiederholt gestiegen sind, werden die Kokspreise vom 1. Januar 1917 ab wie folgt festgesetzt.

Die Kokspreise betragen pro 50 kg ab Hof Gaskwerk für gegabelten Koks bis 1000 kg 1,25 Mk.

über 1000 kg 1,15 Mk.

für gebrochenen Koks bis 1000 kg 1,35 Mk.

über 1000 kg 1,25 Mk.

Heinkoks kostet pro 50 kg 1,10 Mk.

Koksreife kostet pro 50 kg 0,50 Mk.

Bei größeren Abköpfungen besondere Preisvereinbarung.

Die Verkaufszeit ist morgens 7 1/2 bis 11 1/2 Uhr,

mittags 1 1/2 bis 4 Uhr.

Dillenburg, im Januar 1917.

Städtische Licht- und Wasserwerke.

3. u. 4. Inspektor.

Allerbeste Verpflegung

finden Schüler im Schullerheim Paedagogium Wiesbaden (Ob.-Hess.)

la. Schmierseife

Erst, transparent, von brauner Farbe, was fast nicht zu unterscheiden, mit vorzüglicher Waschkraft. Eimer ca. 20 Pfd 15,—. En-gros und en-detail

Heymann, 22 Oberroßbach, Dillkreis.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft gedrahter,

guterhalten. Fuhrwagen

zu verkaufen. 32

Franz Chr. Simon Bw.,

Eibach.

Ein ordentliches, sauberes

Dienstmädchen

gesucht. (38)

Bahnhofswirtschaft

Haiger.

Wohnung

mit 6—8 Zimmern nebst

Küche oder kleineres Ein-

familien-Wohnhaus mit

Garten wird per sofort in

Dillenburg zu mieten gesucht.

Angebote unter N. 39 an

die Geschäftsstelle d. Blattes

erbeten.

Portemonnaie

gefunden. Näh. Geschäftsst.

Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am

Sonntag, den 6. d. Mts.

durch die hiesigen Metzger

verkauft, und zwar für die

Haushaltungen mit den

Brotkarten-Nummern von

1—325 v. 7—8 1/2 Uhr

326—650 v. 8 1/2—9 1/2 Uhr

651—1000 v. 9 1/2—10 1/2 U.

1001 an aufwärts von

10 1/2—12 Uhr.

Verkauf von Fleisch außer

der oben angegebenen Zeit ist

verboten. Der Verkauf findet

nur gegen Vorlag: der neuen

Reichsfleischkarte statt.

Ueber alles Fleisch, welches

bis 12 Uhr mittags nicht ab-

geholt ist, wird anderweitig

verfügt. 37

Dillenburg, 4. Jan. 1917.

Der Magistrat.

9. Preuss. Süddeutsche

Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung

9. u. 10. Januar) habe ich

abgegeben: (3598)

Viertel-Lose zu 10 Mk.

Achtel-Lose zu 5 Mk.

Porto 20 Pfg.

Stegen. Pfanz.

Ag. Post-Einnehmer.

Ordentliches, arbeitsames

Mädchen,

das bereits gedient hat, ge-

sucht von

Frau Emilie Malitz,

Gasthaus Nikolausstollen.

Fahrraddecken und -Schläuche!

Zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten, meldepflichtigen Fahrraddeckungen ist der letzte Termin auf

Montag, den 18. Januar 1917, von 9 bis 11 1/2 Uhr vormittags, auf dem Rathause, Zimmer 5, festgesetzt worden.

An die Inhaber der bis jetzt freiwillig nicht abgelieferten Fahrraddeckungen ergeht daher die wiederholte Aufforderung, die Deckungen während der genannten Zeit freiwillig abzuliefern. Die nicht zur Ablieferung kommenden Deckungen werden enteignet. Die alsdann zu zahlenden Preise werden vermutlich 10 Prozent unter den jetzt im § 6 der Bekanntmachung S. 1, 35/6, 16. R. R. U. festgesetzten Preisen liegen.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß zur Ablieferung bezw. Rückgabe die Inhaber der Fahrraddeckungen verpflichtet sind, also auch diejenigen, die solche für den abwesenden, § 8 im Beside befindlichen Besitzer in Verwahr haben und daß sie bei Nichterfüllung der ihnen obliegenden Pflicht die Strafe trifft.

Die Decken und Schläuche dürfen nicht zerschneiden werden. Die Schläuche sind mit den Ventilen abzuliefern.

Dillenburg, den 2. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung: Gierlich.

Gewerbeverein zu Dillenburg.

Freitag, den 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn G. Neuhoff Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Rahl aus Darmstadt

„Unser Siegeswille, unsere Siegeszuversicht, unsere Friedenshoffnung“, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins freudl. einladen. Der Vorstand.

Heeresnäharbeiten

Können infolge zu starker Nachfrage bis auf Weiteres nicht mehr ausgegeben werden Berücksichtigt werden bei der Ausgabe in dieser Woche nur noch die rechtzeitig eingelangten Aufträge. Die Bekanntmachung des Umbrassamentes vom 6. November. Ausweislisten erhalten für eine spätere Ausgabe Gültigkeit. 35

Die Kreisstelle für Instandsetzungsarbeiten.

Wohltätigkeits-Aufführung

zum Besten des hiesigen Reservelazarets

im Saale des Gasthauses Lohr in Dillenburg

Sonntag, den 7. Januar 1917

Einlaß: 6 30 Uhr

Anfang 7 Uhr

Bension Schöller,

Bosse in 3 Aufzügen v. Carl Larfs.

Preise der Plätze: I. der Abendklasse: Nummerierter Platz 2,25 Mk., I. Platz 1,75 Mk., II. Platz 1,25 Mk., Gallerie 50 Pfg. In der Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Weidenbach nur bis Sonntag nach v. 3 Uhr, nummerierter Platz 2 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk. Zettel an der Kasse 10 Pfg.

Wir erlauben uns die Bewohner Dillenburgs und Umgegend zu dieser Wohltätigkeitsvorstellung höflich einzuladen. Die Darsteller sind Feldzeug- und Schwestern des hiesigen Lazarets. Der Ertrag ist für die verwundeten und kranken Soldaten des Lazarets bestimmt. (34)

| | |
|---|-------------------|
| Rollfilm-Kamera 909 fürs Feld | ■ |
| Für Schüler, Schülervorleser, Wandervogel usw. | ■ |
| Einfache, aber beste Arbeit mit guter Linse. | ■ |
| 3 Größen | 6x6 6x9 6x11 |
| | 18,50 18,50 20,00 |
| ■ H. Schmaak, Photograph, Biegen, Bahnhofstr. 12. ■ | ■ |

Für das städtische Verwaltungsbüro wird auf sofort eine

Hilfskraft

gesucht. Vergütung nach Uebereinkunft. (25)

Magistrat der Stadt Haiger.

Ordentliches (26)

Mädchen

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

Kloman, Dillenburg,

Schloßhotel.

12) Kotebergstr.

Ordentliches, arbeitsames

Mädchen,

das bereits gedient hat, ge-

sucht von

Frau Emilie Malitz,

Gasthaus Nikolausstollen.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Karoline Elise Zint

geb. Berns

ist am 2. Januar, nachmittags 5 Uhr im 85. Lebensjahr in Dillburg-Beek sanft entschlafen.

Die Beerdigung findet statt in Haiger Sonntag, den 7. Januar, nachmittags um 3 Uhr von Hauptstraße Nr. 42 aus.

Frankfurt a. M., den 4. Januar 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wihelm Zint, Oberrealschuldirektor.